

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1978-1979)
Heft: 13

Artikel: Die Initiative für öffentliche Lehrwerkstätten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1054970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Initiative für öffentliche Lehrwerkstätten

Im Februar verschickte die RML zum ersten Mal einen Vorschlag zu dieser kantonalen Initiative und eine Einladung zur Diskussion um eine gemeinsame Arbeit. Som mer bis Herbst fanden erste Einheitssitzungen statt: Diskussionen um den Text, Aenderungen, Zusätze, Ausarbeiten einer gemeinsamen Begründung, Mittel zur gemeinsamen Kampagne, usw. Ende Oktober schliesslich war klar, welche Organisationen wie im Komitee arbeiten. Dem ersten "Unterschriftensammlungssamstag" ging eine gemeinsame Presseorientierung voraus (im grossen ganzen wurde in den Zeitungen, Tagi z. B., recht gut darüber informiert. Auch dass, und warum die FBB mitlanciert).

Die Initiative tragen heute:

Die FBB, die RML, die POCH, versch. Sektionen der SP (Zürich 1+7, Glattdrugg, Greifensee, Uster), Typographia, Sektion Lehrer des VPOD, und die Jugendorganisationen: Jungsozialisten, Maulwurf, JV Ché. (Alle diese Organisationen arbeiten auch recht intensiv. Nur die POCH engagiert sich nicht gross, wahrscheinlich weil es halt eine gemeinsame Sache ist, keine POCH-Initiative).

Unterstützt wird die Initiative von der OFRA, versch. SP-Sektionen, der PdA und dem KJV, der Sektion Soziale Institutionen des VPOD, dem VSU (Studentenverband).

Ausser dem SMUV, der die heutige Form der Meisterlehre nicht in Frage stellen will, öffentliche Lehrwerkstätten also ablehnt, finden alle andern "die Sache" zwar in Ordnung (ausser noch der PdA, die einfach mehr Le(e)hrplätze in der Industrie fordern will), wollen aber nicht mit diesen Linken zusammenarbeiten (z. B. Vorstand der SP-Kantonalpartei).

Auszüge aus dem Initiativtext und der Begründung dazu:

§ 1

Der Kanton ergreift Massnahmen,

- a) um allen Jugendlichen, die keine Lehrstelle ihrer Wahl finden, insbesondere den bildungsmässig benachteiligten, eine vollwertige, zukunftsorientierte Berufsbildung zu sichern,
- b) um jenen Erwachsenen Umschulungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten zu bieten, deren Beruf bedroht ist oder deren Wiedereingliederung ins Berufsleben erschwert ist oder die sich in ihrem Beruf weiterbilden wollen.

§ 2

Die Ausbildung ist besonders darauf ausgerichtet, Lehrlinge und Erwachsene für ein breites berufliches Tätigkeitsfeld vorzubereiten und ihnen nach Abschluss der Ausbildung den ständigen Erwerb neuer beruflicher und allgemeiner Qualifikationen zu ermöglichen.

§ 3

Zu diesem Zweck errichtet und betreibt der Kanton in mehreren Ortschaften Lehrwerkstätten oder entsprechende Ausbildungsstätten, welche die Berufsausbildung in wichtigen Branchen und Berufen vermitteln.

Er strebt die Zusammenarbeit mit bestehenden oder neu errichteten kommunalen Einrichtungen der Berufsbildung an.

§ 4

Die Finanzierung der Lehrwerkstätten erfolgt grundsätzlich durch den Kanton. Zur Finanzierung der Massnahmen gemäss § 2 und 3 des Gesetzes wird ein Fonds errichtet.

Begründung zur Initiative (Auszüge)

Das Recht auf freie Berufswahl scheint eine Selbstverständlichkeit. Doch immer weniger Jugendliche können ihren Beruf frei wählen:

- Über Anzahl und Art der Lehrplätze bestimmen fast allein die Unternehmer.
- Grossbetriebe nützen den Andrang auf ihre Lehrplätze aus, indem sie «ihren Nachwuchs» nach eigenem Bedarf auswählen. Dabei werden z. B. den Realschülern, Ausländern und Mädchen vielfach nur betriebliche Kurzlehren angeboten.
- 70% aller weiblichen Lehrlinge sind auf nur 6 anerkannte Berufslehren verteilt. Für sie ist Berufswahl ein Fremdwort.

Behörden und Unternehmer erklären, die Anzahl der Lehr-

stellen der Ausbildungsquantität:

- Die Kantonalbehörde erteilte allein im Jahre 1977 296 «Ausnahmebewilligungen», damit gewisse Betriebe mehr Lehrlinge anstellen konnten als gesetzlich zulässig.
- Die Lehrstellen im Gastgewerbe, im Verkauf, in Bäckereien und Coiffeurläden wachsen jährlich um Hunderte an. Gerade in diesen Berufen können die Lehrlinge am besten als billige Arbeitskräfte ausgenutzt werden, haben sie am wenigsten Berufsschulunterricht, werden sie nach der Lehre in ihrem Beruf schwerlich nach einer Stelle suchen.

Das Resultat: Die schlechtausbildeten und angelernten Jugendlichen sollen den Platz der entlassenen Ausländer übernehmen. Sie müssen unter schlechten Arbeitsbedingungen schlechtbezahlte Jobs annehmen und werden als Heer von Lohndrückern eingesetzt.

Entgegen dieser Entwicklung muss allen Schulabgängern unabhängig von Geschlecht und ihrer Nationalität eine freie Berufswahl ermöglicht werden.

Die Initiative zielt auf die Verbesserung der Berufsbildung (z. B. Erweiterung des Berufsschulunterrichts) mit der Aufhebung von Ausbildungsplätzen ab.

- Öffentliche Lehrwerkstätten können jenen Erwachsenen eine Umschulung ermöglichen, denen diese wegen zeitlicher und finanzieller Opfer verschlossen ist.

Die jährlichen Aufwendungen von mindestens 10 Millionen Franken (20 Millionen Franken während der ersten drei Jahre) für Bereitstellung und Betrieb von Lehrwerkstätten sind voll gerechtfertigt. Denn die 2 800 Steuerfranken, welche in der Stadt Zürich jährlich für einen Lehrling aufgebracht werden, nehmen sich im Vergleich wie ein Almosen aus gegenüber den Fr. 7 500 für einen Mittelschüler bzw. Fr. 22 000 für einen Hochschüler.



Warum engagieren wir uns als Feministinnen in dieser Sache?

Wir haben bereits in der Einleitung zu dieser Zeitung vom Berufsverbot von uns Frauen geschrieben. Dieses durchbrechen, heisst für uns, den ganzen ideologischen Ballast, der auf uns Frauen lastet, von uns zu schälen, einerseits, dann aber auch konkrete Voraussetzungen schaffen, so, dass Frauen auch tatsächlich andere Möglichkeiten wählen können, die es heute noch nicht gibt.

In diesem Sinne engagieren wir uns für die Forderung nach öffentlichen Lehrwerkstätten. Denn sie sind eine Möglichkeit, die Trennung von Frauen- und Männerberufen ansatzweise zu überwinden. In öffentlichen Lehrwerkstätten werden junge Frauen in allen Berufen, die da gelehrt werden, den gleichen Zugang haben wie Knaben. Die Privatindustrie können wir noch nicht dazu zwingen.

Ganz wichtig für uns sind auch die Weiterbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten, die in öffentlichen Lehrwerkstätten bestehen werden. Für Frauen, die, z. B. nach vielen Jahren Hausfrau, für die Familie da sein, wieder ausser Haus arbeiten wollen, wieder berufstätig sein wollen. Ohne Weiterbildung werden sie kaum eine halbwegs befriedigende Stelle finden. Oder Frauen, die gezwungen sind zu arbeiten, oder die berufstätig sein wollen, die aber heute irgendwelche schlechtbezahlte Hilfsarbeiten annehmen müssen, weil sie keine Möglichkeiten hatten, sich auszubilden, können dies hier nachholen.

Allgemeinere Punkte, die Mädchen wie Knaben ähnlich betreffen, sind z.B.: Die Qualität der Ausbildung, die besser sein wird als in der Privatindustrie (allg. theoretischer Unterricht, Lehrlinge werden nicht als Hilfsarbeiterinnen missbraucht - Kaffee kochen, putzen, einkaufen, Handlangerdienste). Die Repression, denen heute die Lehrlinge im Büro, im Betrieb einzeln ausgesetzt sind. Das Zusammenarbeiten, einander kennenlernen, gemeinsame Probleme in der Klasse besprechen, dem Konkurrenzdruck im Betrieb, Gruppenarbeiten in der Klasse entgegensetzen, um später auch ein anderes Verhältnis in den Büros, im Betrieb zu den andern Angestellten, den Kolleginnen und Kollegen zu finden, z.B. sich nicht mehr vom Chef gegenseitig ausspielen zu lassen. Den Unterricht selber bestimmen. Sich zusammen wehren gegen sinnlose Disziplinierung, ... kein Produktionszwang,

Und dann, wenn diese Lehrwerkstätten bestehen werden, ist unsere Arbeit als FBB in dieser Sache noch lange nicht beendet. Dann werden wir uns z.B. darum kümmern, uns als FBB den Frauen in der Schule immer vorstellen zu können, als FBB beim Ausbildungsprogramm mitzuarbeiten, und vorallem kontrollieren, ob die Forderungen der Initiative auch eingehalten werden, usw.

Wir sind selber noch am diskutieren, wie diese Lehrwerkstätten dann tatsächlich aussehen werden, wie das alles zu und her gehen wird, auch Fragen zur Kontrolle der Ausbildung (auf alle Fälle nichts paritätisches, Kommissionen mit Unternehmervertretern), alles Sachen, die wir uns noch genau überlegen müssen.



Zur Diskussion: Als FBB mit den Linken zusammenarbeiten?

Ich möchte, grad anhand unserer Arbeitsgruppe Frauenarbeit, etwas aus unserer Feminismusdiskussion aufnehmen.

Wir haben schon geschrieben, einer unserer wichtigsten Punkte in unserer Arbeit ist unser (ideologisches und praktisches) Berufsverbot. Davon wird auch in dem Artikel im Frauenjahrbuch '75 - Feministische Tendenzen - gesprochen, auf den sich die Frauen beziehen, die den ersten Beitrag geschrieben haben in der Frauezeitig zur Feminismusdiskussion (Frauezeitig Nr.10). In Eurem Artikel formuliert Ihr Euer grundsätzliches Misstrauen zu jeder Zusammenarbeit mit den linken (gemischten) Organisationen.

Als ein Beispiel, wie die Linke uns, die Frauenbewegung, unsere Forderungen übergeht, nennt Ihr das DM (Demokratisches Manifest). Das DM mache zwar Kampagnen gegen Berufsverbot linker l. B., "wir Frauen haben diese natürlich unterstützt, haben zugebilligt und mitdemonstriert. Wann wäre es aber dem DM in den Sinn gekommen, sich dagegen zu wehren, dass Frauen schon immer Berufsverbot hatten."

Zu dem, was Ihr in diesem Fall dem DM vorwirft, meine ich, es ist auch an uns, darüber zu arbeiten.

Wir selber haben noch nie eine Kampagne oder so darüber gemacht, wir haben dem DM noch nie vorgeschlagen, auch über unser Frauenberufsverbot aufzutreten.

Einerseits kritisiert Ihr das DM und andere linke Organisationen, FBB-Forderungen in Ihrer Arbeit nicht zu integrieren, andererseits seit Ihr selber wenig bereit, Forderungen der FBB an die Öffentlichkeit zu tragen, überall unsere feministischen Positionen zu vertreten, andere damit zu konfrontieren, und eben auch mit den Linken zusammenarbeiten (zusammenarbeiten und aber auch als FBB, als autonome Organisation auftreten über den Punkten, die uns die wichtigsten sind).



Für uns ist daher unsere Einheitsarbeit um diese Lehrwerkstätten, auch ein Erfolg in diesem Sinn. Nicht nur, dass wir als FBB auch wieder einmal über unseren Kreis hinaus, andere Frauen ansprechen können, wir und unsere Forderungen andern bekannt werden (Bsp. Zeitungsberichte, oder beim Unterschriften sammeln und Flugblätter verteilen = Diskussionen auf der Strasse), in den gemeinsamen Sitzungen des Komitees wird die Linke durch unsere Arbeit gezwungen, über unsere Forderungen zu diskutieren. Und auf Flugblättern z.B., in einer Dokumentation des Komitees zur Lehrwerkstätteninitiative erscheinen jetzt auch immer Fragen zur Situation von uns Frauen. Von Euch ist aber z.B. keine Frau in unserer Arbeitsgruppe.

Dass wir manchmal einfach keinen Mumm mehr haben, überall sich wehren müssen, und dann auch noch innerhalb der Linken, oder die mühsame Arbeit in den Gewerkschaften, auch für uns ist es manchmal zuviel. So, jetzt isch g'nueg, ich mache nömme mit, söllets aleige. Nicht einverstanden bin ich, wenn wir als Frauenbewegung unser mängisch eifach nömme möge und denn au nömme g'seh werum überhaupt, unsere Isolierung als positive Erfahrung theoretisieren.

Schade auch, und falsch vorallem für uns als Frauenbewegung - die Arbeitsteilung, die sich in der FBB eingeschlichen hat. Arbeitsgruppen, die sich ausschliesslich beschäftigen mit unserer ideologischen Unterdrückung, die tägliche Gewalt gegen uns Frauen, die Unterdrückung unserer Sexualität, unser in uns selbst verinnerlichtes Rollenverhalten, und andere Arbeitsgruppen, die sich um mögliche konkrete, praktische Forderungen kümmern, z.B. Gesetzesänderungen über den Schwangerschaftsabbruch, Mutterschaftsschutz, und wir jetzt, um andere Lehrstellenangebote für Frauen. Entsprechend "beschränkt" diskutieren wir an VV's oft, wie wir auftreten wollen, wie wir unsere Forderungen durchsetzen wollen, Frauen, die nur bei direkten Aktionen mit dabei sind, und sich nicht auch engagieren bei unspektakuläreren Arbeiten (Mittel der Initiative z.B.).

Zum Glück übertreibe ich, wenn ich von 'Arbeitsteilung' spreche. Zum Glück ist es nicht ganz so schlimm. Wir wollen als Arbeitsgruppe Frauenarbeit z.B. beides in unserer Arbeit integrieren. Und andere Arbeitsgruppen auch.

Das ist auch meine Antwort auf das, was mir eine andere FBB-Frau vorgeworfen hat: "Diese Lehrwerkstätten würden den Frauen nichts bringen, denn dort würden die Frauen wie überall auch als Sex-objekte begutachtet und betastet werden. Ich sollte mich gegen diese Unterdrückung engagieren."

Als ob ich eines (die "praktische", die sichtbare Frauenunterdrückung, z.B. ungleicher Lohn für gleiche Arbeit) vom andern (die subtilere, die tägliche, für viele andere noch unsichtbare Gewalt, die auf uns ausgeübt wird) trennen könnte.

Esther